NACHRICHTEN AUS DER PROVINZ

NACHRICHTEN AUS DER PROVINZ
... WAS UNS BEWEGT

Wir sind in den Erzählsalons ins Gespräch gekommen,
haben kleine Interviews zum Thema Dorfleben geführt,
die verbliebenen öffentlichen Orte von Lehsten wurden
von uns fotografisch festgehalten,
was es früher alles in Lehsten gab, hat uns erstaunt,

...all das möchten wir nicht für uns behalten
und mit euch in dieser Zeitung teilen

Inhalt

Was uns gefällt 2
Porträts 3, 5, 6, 10, 11, 12
Was uns nicht gefällt 4
Wie es mal war 7
Lehsten im Wandel der Zeit 8/9
Was wir uns wünschen 13
Was wir planen 14
Was wir haben 15
Auf Wiedersehen 16

Die Texte und Porträts sind im Rahmen der Erzählsalons entstanden – vielen Dank an die Mitwirkenden aus **Groß Varchow** und **Lehsten**.

WAS UNS GEFÄLLT

Die Freiheit – man kann machen, was man will, solange es keinen anderen stört. Es ist nicht alles geregelt und reglementiert. In einem Haus mit Garten, da kannst du Freiheit doch ganz anders gestalten als in der Stadtwohnung. Alles, was du am Haus machst, machst du für dich. Und ringsherum haben wir Platz, sind nicht so eingesperrt. Wir können einfach rausgehen und sind im Freien. Vor der Tür ist unser eigener Garten. Es ist wunderbar, nicht das gespritzte Zeug aus dem Supermarkt zu essen. Mehr Selbstversorgung und lokale Lebensmittel, selber was herstellen – das ist absolute Lebensqualität. Hier kannst du was mit den Händen machen, kannst einfach loslegen. Das Leben ist abwechslungsreich, weil du immer was zu tun hast, Holzmachen, Gartenpflege, die Arbeiten am Haus. Und wenn du willst, hast du deine Ruhe. Du bist hier gleich in der Natur, kriegst den Wandel der Jahreszeiten mit. **Es ist viel friedlicher**, denn es gibt hier nicht den städtischen Stress, diese Hektik der Stadt, die dich einfach mitzieht. Das Leben hier entschleunigt. Man kann zwar nicht einfach mal schnell zum Supermarkt gehen. Aber so musst du dir viel mehr Gedanken machen: Was brauchst du? Und da ist die nächste Frage: Was brauchst du wirklich? **Man muss hier nicht gleich irgendwas konsumieren und das tut total gut!** Man braucht hier viel weniger Geld. Es gibt alte Häuser, die man auch bezahlen kann. Das schafft Sicherheit, was die Zukunft angeht. **Außerdem ist das Leben hier nicht so anonym wie in der Stadt**. Die Beziehungen sind irgendwie persönlicher. Und in einer kleinen Gemeinschaft hilft man sich gegenseitig. Es kommen immer mehr neue Leute dazu und machen was. Denn hier gibt es noch Platz für Neues. **Man kann hier noch gestalten.**

Und da ist die nächste Frage: Was brauchst du wirklich?

Ohne freiwillige Feuerwehren wären wir aufgeschmissen. Etwa 70 Prozent der Bevölkerung wird ausschließlich von "Freiwilligen" betreut.

PORTRÄTS

Ich bin seit 65 Jahren hier und möchte auch nicht wo anders hin. Ich bin hier zur Schule gegangen, bis zur achten Klasse, das war ja schon was, für so'n kleines Dorf wie Lehsten. Es waren viele Kinder, Lehsten war'n kinderreiches Dorf. Wir haben mal durchgezählt, heute sind's noch knapp 180 Leute, früher waren's mal fast 400. Um die Ecke war der Bäcker, und wenn du kein Frühstück hattest oder einfach Appetit, bist du schnell hingelaufen und hast dir `ne Streuselschnecke für zehn Pfennig geholt, auch wenn du kein Geld hattest, dann wurde eben angeschrieben. **Hier bin ich aufgewachsen und das war die schönste Kindheit, die man sich erträumen kann.** Früher fuhr ein Bus bis Waren, früh hin und später zurück. Die meisten haben aber sowieso hier in der LPG gearbeitet oder in Möllenhagen, da brauchte man gar kein Auto. Und getroffen haben wir uns im Konsum, da haben wir gestanden und stundenlang getratscht.

Oft hörten wir: Der ist ja nur für kleine Kinder und nicht besonders schön – hier geht mehr! Warum nicht einen Platz für mehrere Generationen schaffen? Bänke, Bolzplatz, Trampolin, Blumenbeete… lasst uns darüber reden.

Ich war vor drei Jahren zum ersten Mal hier, im Januar, wo eigentlich alles so traurig ist und runterhängt und trotzdem, ich fand's total toll. Der Garten, das ist ja fast wie'n kleiner Park, wild verwachsen – wunderschön. Es ist schon irgendwie´n sehr ungewöhnliches und schönes, ja es ist´n richtiges Anwesen. Ich hab den Kindern dazu geraten es zu kaufen, weil ich auch aus meinem eigenen Leben weiß, wenn du das nicht machst, wenn du jünger bist, dann machst du´s nie mehr. Sie haben sich entschieden, es zu nehmen und nun haben die alle ihren Beruf und dann wurde ich gefragt „Sag mal Papa, wie wärs'n eigentlich, willst nicht *du* da hin ziehen?" Ja, so kam die Kuh zum Kalb. Ich hatte die Stadt eigentlich schon satt, diese große Stadt, die keine Uni hat, die keine Kneipen mehr hat, wo die Läden schließen, wo die Menschen alle nach Hause gehen, kaputt von der Arbeit, müde, die Flimmerkiste anstellen, sich nicht mehr kennen. Ich hab das ganze Leben in großen Mietshäusern gewohnt, wo die Parteien sich grade mal auf dem Treppenhaus Guten Morgen sagen. – Ja, ich hab sofort zugesagt. Und dann bin ich hier raus. **Die Zugezogenen, egal wie alt, die haben das alle vor Augen, dass sie sowas nicht mehr wollen, dieses Zurückziehen**, nee, man sagt sich, wenn ich da wohne, dann geh ich auch zum Nachbarn und ich sprech die an, ich möchte wieder Kontakt aufnehmen mit anderen Menschen und **ich will das Anonyme der Stadt nicht mehr haben**. Was in der ganzen Welt ja einzieht, aber diese Haltung dagegen, die spürt man schon von den Zugezogenen und das find ich ganz toll und ich bin sofort aufgesprungen auf das Pferd und hab dann sehr schnell die Leute kennengelernt und wir sind Companeros geworden. Und das gibt mir total Recht.

WAS UNS NICHT GEFÄLLT

Man begegnet sich hier im Dorf leider selten. Man fährt morgens raus, kommt abends wieder und trifft niemanden. Alles nur noch Schlafdörfer. Und was Neues wird nicht so leicht angenommen. Das war hier schon immer so und hat sich noch nicht verändert. Es ist in Lehsten nicht einfach, was zu bewegen. Aber **es gibt eben auch kaum Möglichkeiten der Begegnung außerhalb der Feuerwehr oder des Dorffestes.** Vor allem für Jugendliche ist das schwierig und für die Kinder gibt es auch nichts. Man kann sich nirgendwo richtig treffen außer Zuhause. Du musst immer mit dem Auto fahren, ins Kino, zum Essengehen, auf einen Wein oder ein Kaffee. Und **es gibt ja praktisch keinen Nahverkehr** außer dem Schulbus. Ab dem Nachmittag kommst du nicht mehr zurück. Die ganze Autofahrerei, jeden Tag zur Arbeit hin und wieder zurück, zum Einkaufen, das ist schon anstrengend und für die Umwelt ist das natürlich auch nicht so gut. Genauso wenn die Leute durch's Dorf rasen. Wie die manchmal mit den Autos durchbrettern, das ist echt gefährlich. Die Lkw´s fahren oft sogar über die Bürgersteige. Die Landwirtschaftsmaschinen halten sich auch nicht an die Regeln. **Die machen unsere Straßen kaputt und die Gemeinde hat kein Geld das zu reparieren.** Aber es ist nicht nur der Verkehr, auch die Menge an Gülle, der Nitratgehalt im Wasser, die Felder gehen bis zum Gartenzaun und es gibt keine Spazierwege mehr. Und man kann nichts dagegen machen.

> Es gibt kaum Möglichkeiten der Begegnung außerhalb der Feuerwehr oder des Dorffestes

Wir finden es super, dass hier wieder Kultur und Märkte veranstaltet werden und sind gespannt auf das Kommende.

PHYSIOTHERAPIE UND SPORT

Welch ein Glück, wir haben eine Physiotherapie im Dorf. Und wer will, kann auch noch seine oder ihre faulen Glieder unter sehr professioneller Anleitung sportlich schwingen. Und eine Sauna gibt´s auch!

PORTRÄTS

Wir haben unser Haus vor zehn Jahren gekauft, richtig wohnen tun wir hier aber erst seit einem Jahr. Ich bin auch im Dorf aufgewachsen, in Süddeutschland. Als Jugendliche wurde mir das aber zu eng, dann bin ich nach Berlin, in den Achtzigern, das war ´ne spannende Zeit. Später habe ich meine Tochter bekommen, wir sind häufig zu Freunden hier oben gefahren und ich hab mich sofort in Mecklenburg verliebt. Meine Tochter ist inzwischen 20, ist aus der Schule raus und meinte, sie fährt jetzt erst mal für ´ne ganze Weile nach Asien und dann dachte ich Okay, **wenn du nach Asien fährst, dann fahr ich nach Mecklenburg und bleibe hier. Dann haben wir diesen Schritt gewagt und es nicht bereut.** Wir sind gut angekommen. Das Leben ist stressfreier. Die Leute sind irgendwie entspannt. Wir haben einen netten Freundeskreis, wo man sich gegenseitig hilft. Es ist so ein Geben und Nehmen, das ist hier ausgeprägter als in der Stadt, vielleicht auch weil man mehr Hilfe benötigt. Und man hat hier immer was zu tun, da fällt es manchmal gar nicht so ins Gewicht, dass das Kino nicht um die Ecke ist.

Ich bin in Berlin geboren und hab's von Anfang an gehasst. In der Kleingartenanlage in Hohenschönhausen haben meine Uromas gewohnt – so haben sich meine Oma und mein Opa kennen gelernt. Und im Sommer, obwohl man das ja gar nicht durfte, haben wir immer in der Kleingartenanlage gewohnt, ich hab's geliebt. War auch´n bisschen wie hier auf'm Dorf. Für mich war Berlin damals Gefangensein, man ist zwar nie allein, aber auch irgendwie total allein. Später hab ich mit meinem Freund seine Oma in Mecklenburg besucht und **immer wenn wir da waren, war das für mich wie Aufatmen. Für mich war klar, ich will nach Mecklenburg gehen.** Wir haben noch in verschiedenen Regionen gewohnt, sind aber dann hier gelandet. Vor vier Jahren haben wir hier ein Haus gefunden. Leider dauert es aber lange, hier richtig anzukommen.

PORTRÄTS

Ich bin hier in Lehsten geboren und aufgewachsen, war im Kindergarten, in der Schule. Wir waren richtige Kinder, wir sind nach Hause gekommen, die Schulmappe flog in die Ecke und dann waren wir weg. Weil die Eltern in der Landwirtschaft gearbeitet haben, mussten sich die Kinder sowieso mit sich selbst beschäftigen. 1971 sind wir dann hier weg. Meine Eltern haben damals das Haus verkauft und sind nach Möllenhagen gezogen. Mit der neuen Erdgasleitung wurden auch neue Wohnungen gebaut und Arbeit gab's auch. Ich wollte aber immer zurück nach Lehsten. Nach der Wende haben wir uns hier nach´nem Haus umgeguckt und schließlich auch eins gefunden. Also bin ich jetzt wieder zu Hause, was mich sehr froh macht. **Ich bin Lehstener und ich werd's auch immer bleiben. Mich kriegst'e in keine Stadt, das wird nix, is' nich mein Stil.**

Wann immer etwas im und für das Dorf passiert – die Landfrauen sind dabei

Ich komm aus´nem 400 Einwohner-Dorf in Süddeutschland, bin dann mit 21 nach Berlin und hab da zehn Jahre gelebt. Schon mit Mitte 20 war das aber so'n Traum von mir, auf´s Dorf zu ziehen und was mit den Händen zu machen. **Einfach raus in den Garten gehen zu können, das ist für mich ´n lebenswertes Leben**. Und dann hat sich das so zusammengefunden, wir sind sechs Leute und wollten alle aufs Land. Das wir hier gelandet sind, war Zufall. Irgendeiner hat's im Internet gesehen, dann sind wir hierher gefahren und dachten: Schöne Gegend, schönes Dorf. Als wir ins Haus sind, hat alles gepasst und nachdem wir im Garten waren, war uns eigentlich allen klar, dass wir das nehmen. Ist halt ´ne große Sache – gut wir sind zu sechst und wenn noch paar Kinder dazu kommen... Aber es gibt viel zu tun. Als meine Mutter zu Besuch kam – die hat die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen. Und meine Großmutter, die ist aus Rumänien und ich glaub, die hat sich an ihre Kindheit zurückerinnert gefühlt – die meinte tatsächlich: Ihr werdet hier nie glücklich. Die kann sich das nicht vorstellen, die sind nach Deutschland gekommen, um vor der Armut zu fliehen, vor kaputten Häusern und eingefallenen Scheunen. Naja, aber das wird schon, wir kennen ja auch Leute, die uns helfen. Und **wenn du jetzt ängstlich da ran gehst, würdest du das ja nicht machen**. Bis jetzt hat sich alles gefügt, wir kamen hierher und haben gleich die Leute kennengelernt. Ich hab mich sofort wohl gefühlt.

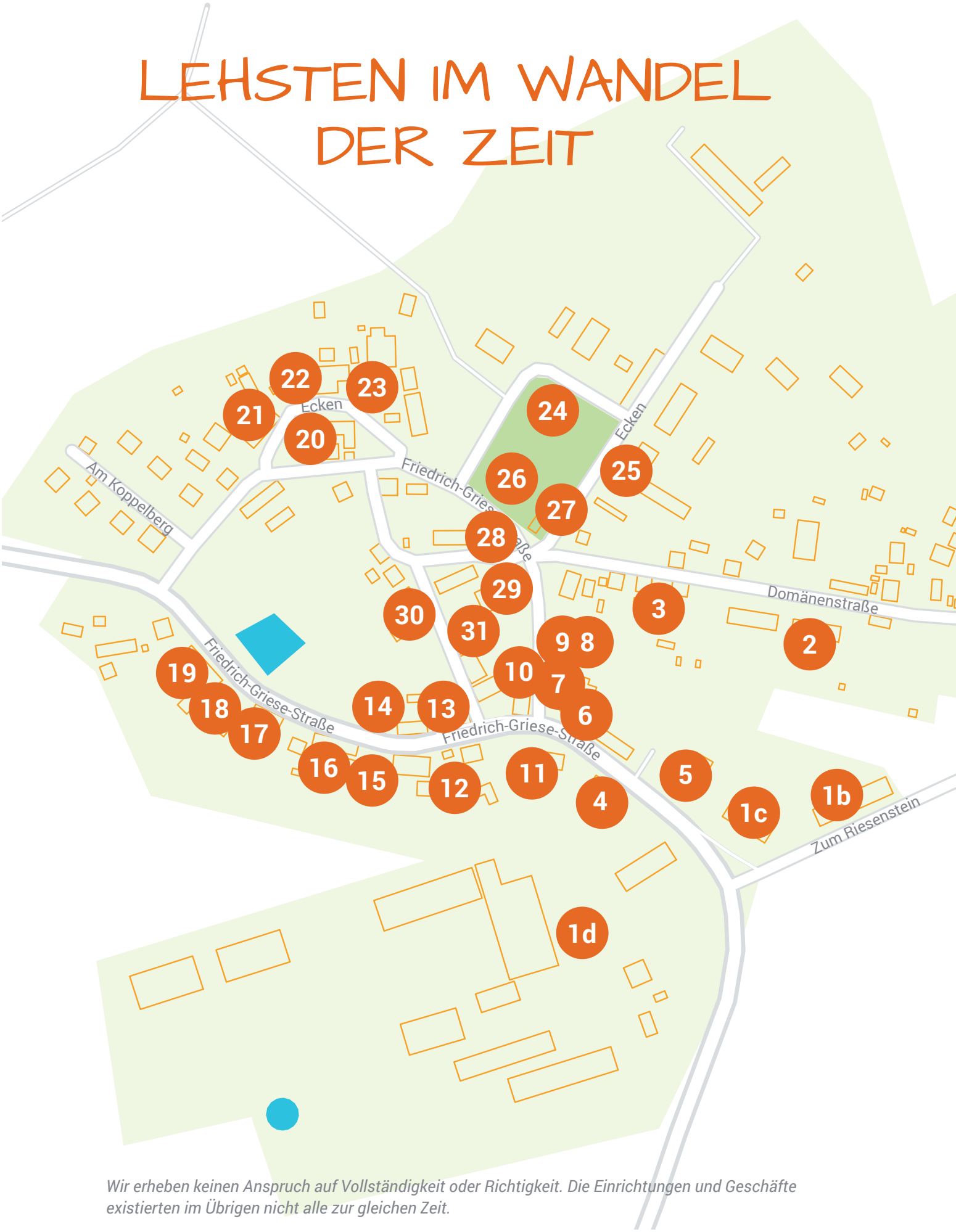
WIE ES MAL WAR

Zu DDR-Zeiten war das Leben im Dorf anders. Es gab zwei Bäcker, zwei Schuster, zwei Schlachter, ein Fahrradlager, `ne Schmiede, es gab einen Kiosk mit tausend kleinen Dingen und zwei Gaststätten, jede hatte einen Saal, da war immer was los. Am Nachmittag war Kindertanz und danach ging's weiter mit den Jugendlichen… Disco, Kino. Im Jahr paar Kinderfeste und zu Weihnachten hat man sich getroffen. Früher war Lehsten das Zentrum in der Gegend. Heute leben hier wenig junge Leute, es gibt kaum noch Kinder. Früher sind die immer als Horden durch´s Dorf. Im Winter sind alle immer zum zugefrorenen Teich, der war immer voll, bis es dunkel wurde, dann gab's ein Pfeifen von den Alten. Ganz früher war hier im Haus ja sogar noch ein Arzt drin, und später Schwester Käthe. Man hat sich viel mehr getroffen. Die Meisten haben mehr oder weniger zusammen gearbeitet. Und dann wurde das anders. Mit der Wende fiel die Arbeit weg, die Leute mussten woanders hin. Jetzt fährst'e morgens raus zur Arbeit, da sind die Bürgersteige *noch* hochgeklappt und wenn du wieder kommst, sind sie *schon* wieder hochgeklappt, du siehst ja keinen mehr. **Man kann durchs Dorf gehen, egal an welchem Wochentag, egal zu welcher Uhrzeit, du triffst so selten jemanden.** Früher hast´e gerochen, einer grillt, Bier genommen, rumgegangen, hast'e mitgefeiert. Es gab diesen Neid nicht, die Missgunst. Wenn einer am Bauen war, ist der andere rumgekommen – sag mal warum sachst'n nichts – da hat man sich gegenseitig geholfen. Man hat zwar noch ´n bisschen Kontakt zu den alten Bekannten, aber so wie es mal war, ist es nicht mehr, **die Leute haben sich irgendwie zurückgezogen**, man hat sich so eingeigelt. **Wenn du früher ´ne Dorfrunde gemacht hast, hast du zwei Stunden gebraucht. Und jetzt kannst du hier durch dieses Dorf gehen und brauchst ´ne viertel Stunde.** Du wirst nicht einen Hund treffen am Zaun. Und dann siehst'e dich auf´m Dorffest – oh Mann, dich hätt ich gar nicht mehr erkannt – kannste ja keinem erzählen, dass du im selben Dorf lebst. Das ist aber überall so. Es gibt eben keine Orte mehr, wo man zusammenfindet. Und an neue Orte gehen, da muss man die Hemmschwelle überwinden oder den inneren Schweinehund.

Man kann durchs Dorf gehen, egal an welchem Wochentag, egal zu welcher Uhrzeit, du triffst so selten jemanden.

Der Verein bietet Raum für einen sozialen Treffpunkt – eure Ideen sind willkommen.

LEHSTEN IM WANDEL DER ZEIT



Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Richtigkeit. Die Einrichtungen und Geschäfte existierten im Übrigen nicht alle zur gleichen Zeit.

- 1a LPG Stallungen
- 1b LPG Werkstätten (Elektrik, Schlosserei)
- 1c LPG Werkstatt und Büro
- 1d LPG Stallungen
- 2 Schneiderei
- 3 Schuster
- 4 Sparkasse
- 5 Kulturhaus
- 6 Post
- 7 Konsum
- 8 Waschküche/ früher: Schlachthaus
- 9 Wäscheannahmestelle
- 10 Schneider
- 11 Schmiede und Fahrradladen
- 12 Textilgeschäft
- 13 Bäckerei mit Kaffeehaus
- 14 Gärtnerei
- 15 Friseur
- 16 Krämerladen
- 17 Kneipe mit Kegelbahn
- 18 Jugendclub
- 19 Gaststätte
- 20 Tischlerei
- 21 Bäckerei
- 22 Hebamme
- 23 Tischlerei
- 24 Kindergarten
- 25 Kindergarten
- 26 Turn/Festplatz
- 27 Feuerwehr
- 28 Versicherung
- 29 Schuster
- 30 Fleischerei
- 31 Schule, später Kita

Ich bin durch meinen Mann hier hergekommen. Das ist das Elternhaus seiner Mutter, wo wir drin wohnen. Wir sind `76 hierher gezogen, weil die Großeltern verstorben waren und das Haus leer stand und wie das zu DDR-Zeiten war, gab es keine Wohnung, da war man froh, dass man eine hatte. Wir hatten noch Land von den Großeltern. Die Treibhäuser stehen immer noch, da haben wir früher Pflanzen gezüchtet, ich bin dann über'n Markt gezogen, mit dem Hänger und hab überall Blumen zum Frauentag verkauft und heute hab ich meine Gurken und Tomaten drin, so hobbymäßig. Nach der Wende hatten wir hier im Bungalow `ne Videothek, bisschen Nebenverdienst. Ich bin eigentlich gelernte Krankenschwester, hab aber auch im Stall gearbeitet, alles Mögliche gemacht. Woanders hingehen, das hätt's nicht gebracht, in der Stadt waren schon genug. Außerdem wollte ich nie da hin, bin auf'm Land aufgewachsen. **Nee, ich wäre kein Stadtmensch. Ich brauch das, ich muss irgendwo fummeln, mich auf'n Rasenmäher setzten, den Kopf frei kriegen.**

BUSHALTESTELLE

… nicht wirklich ein toller öffentlicher Ort

Wir haben vorher in Waren gewohnt, kannten Lehsten aber schon durch die Büdnerei. Dann sind wir auf die Suche nach einem Haus gegangen und haben hier eins gefunden, das uns gefallen hat. **Es war also das Haus, das uns hier hergelockt hat.** Hier angekommen, musste ich mich schon umstellen, vorher konnte ich alles fußläufig erledigen, jetzt muss ich Großeinkäufe machen und überhaupt immer fahren, wenn ich was möchte, ins Kino, zum Einkauf, zu Freunden. Aber an sich finden wir es schön hier, es ist ruhiger und die Landschaft gefällt uns gut. Außerdem liegt es zentral, von hier ist man schnell an der Ostsee und genauso schnell in Berlin.

Immer wenn ich meine Oma besucht habe, oben bei Laage, war das toll. Ich bin in Berlin geboren, wollte aber weg. Nach dem Studium sind wir nach Neubrandenburg gezogen. Meck-Pomm, das war schon mal die richtige Richtung. Später haben wir uns dann nach Häusern umgeguckt. Ich find's schön auf'm Land zu leben, es ist einfach entspannter. Man kommt schneller ins Gespräch, das haste halt in der Stadt nicht. **Man geht ma' rüber, schnackt ´n bisschen, leiht sich mal Werkzeug aus, irgendwie funktioniert's gut**.

Im Gegensatz zu dem, was es früher alles in Lehsten gab, gehen uns die Fotos für öffentliche Orte aus…da wäre noch ein Telefon und ein Briefkasten

Ich bin gemeinsam mit meinen drei Geschwistern hier aufgewachsen. Wir Dorfkinder waren immer in Horden unterwegs und meist nur zu den Mahlzeiten zu Hause. Manchmal saßen auch mehr Kinder an unserem Tisch als wir vier oder wir waren woanders. Ich erinnere mich an Barfußsommer, Lederhosen, abends Verstecken spielen, bis es dunkel war. Die Betonplattenfelder auf der Dorfstraße nutzten wir für Ballspiele. Am liebsten jedoch streiften wir über die Felder, durch Wald und Flur. Die Erinnerungen an die vielen Erlebnisse und Abenteuer sind noch heute wach. In meiner Teenagerzeit gab es den berühmt berüchtigten *Lehstener Jugendclub* im alten Schulgebäude mit einem großen Kachelofen, der manchmal auch nur qualmte. Irgendjemand spielte ein paar Kassetten ab. Es wurde geredet, getanzt, gelacht und geknutscht, völlig unkompliziert und vielleicht gerade deshalb so besonders. Dann kam die erste Arbeitsstelle, erstes Kind, Hochzeit, erste Wohnung, zweites Kind - in der Reihenfolge - für mich fand das alles hier in Lehsten statt. Später, als ich mit meiner Familie in Waren lebte, hieß es oft am Wochenende: „Lasst uns nach Hause fahren!". Die Sehnsucht nach unserem Dorf war immer da. Ende der Neunziger haben wir mein Elternhaus ausgebaut, es war für mich der schönste Weg, wieder zurückzukommen. Heute leben wir mit meiner fast achtzigjährigen Mutter dort. Ich bin eine leidenschaftliche Gärtnerin, mein Mann arbeitet gern mit Holz - gemeinsam kümmern wir uns um alles und genießen das Landleben. Die wöchentlichen Landfrauentreffs und die Dienstagssportgruppe sind für mich inzwischen zum Bedürfnis geworden. Wenn durch weitere Ideen unser Dorfleben noch abwechslungsreicher und schöner wird und dadurch liebenswerte und für alle nützliche Kontakte entstehen, dann kann ich mir kein erfüllteres Leben vorstellen.

Also mein Vadder is ´n gebürtiger alter Lehstener, 1928 is er hier geboren. Der Großvater auch und dessen Vater in Varchentin, als Kind aber schon nach Lehsten gekommen. Ich bin dann 58 in Groß-Varchow geboren. Meine Familie hat hier fast immer gelebt. Mein Großvater war Tagelöhner, mein Vater war Landarbeiter, beim Bauern – da wurde er verpflegt, da hat er gewohnt, da hat er seine Arbeit gemacht. Kurz vor Kriegsende wurde mein Vater noch eingezogen und meine Großeltern mussten fliehen. Nach dem Krieg is mein Vadder zurück und seine Eltern auch und dann hieß es, ihr könnt ´ne Wirtschaft machen. Da wurde ihnen Land zugesprochen, das war ja die Bodenreform. Aber in Lehsten war kein Land, also sind se nach Groß-Varchow gekommen: Da gibt's Land, da kriegt ihr ´ne Unterkunft, da kriegt ihr Ländereien, da könnt ihr euch ´ne neue Zukunft aufbauen. Mein Vater war später einer der Letzten, der die Wirtschaft abgegeben hat, mussten se ja, als der sozialistische Frühling kam. Das war 1960. Dann sind sie in die LPG gegangen, hatten Zuhause aber noch ´ne individuelle Viehproduktion. Daran kann ich mich noch erinnern, das lief bis zur Wendezeit. Ich hab dann nachher, wo die Lehre vorbei war, meine Frau kennengelernt. Da hab ich gesagt: Wir wollen heiraten, da wollen wir auch ´ne Wohnung haben. Da hat man mir gesagt: Ja, du kannst eine haben, aber wir müssen erstmal den Leuten ´ne Wohnung geben, die von außen zu uns ins Dorf kommen. Wir brauchen junge Leute hier auf'm Land. Das war 1979/80. Da kamen dann Leute aus der Stadt, die haben Landwirtschaft gelernt und die wurden dann bedient. Mir haben ´se bloß immer nur versprochen, von wegen Du bist sowieso hier, du läufst uns nich weg. Das Haus, wo ich jetzt wohn, is das Haus meiner Großmutter, die konnte das nich mehr unterhalten, naja, dann hab ich´s genommen. Musste ich auch alles modernisieren, Dach war kaputt, neue Dachsteine brauchte ich, ging alles nur unter der Hand, sonst haste ewig gewartet. Ich hab mein Leben lang in der Landwirtschaft gearbeitet, nach der Lehre in der LPG angefangen und nach der Wende, da wurden die Betriebe ja aufgelöst, also „Ging nich mehr, die waren überschuldet" hieß es dann. Aber ich hab immer das Glück gehabt mehr oder weniger in Beschäftigung zu sein. Und so war das Leben hier. Nach der Wende kamen Onkels aus´m Westen, Mensch hat mir einer gesagt, scheiß auf den Scheiß hier und komm nach uns. Aber nee, das wollt ich nich. **Ich hab nie ´ne Ambition gehabt, woanders hinzugehen, ich fahr immer noch nach Varchow, da is mein Zuhause, irgendwie hängt man da dran.**

Land in Sicht… ist wirklich schön bei uns

WAS WIR UNS WÜNSCHEN

Manchmal ist ganz schön viel los: ca 80 Leute lauschten 11 Slam-Poet/innen – das Motto war „Natürlich Mecklenburgische Seenplatte – lieben, fühlen, slammen“platz in Groß Varchow

Wir hätten gern einen Dorfladen, wo man einkaufen kann und auch mal Jemanden trifft. Am liebsten mit einem kleinen Café, wo man sich unverbindlich auf einen kleinen Tratsch treffen kann. Schön wäre es, gäbe es mehr Veranstaltungen, wo man zusammen kommen kann, einmal im Monat vielleicht, wo man [illegible] spricht. **Dass man sich wieder findet. Dass man ´ne Gemeinschaft wird.** Das geht ja auch in kleinen Schritten. Und wenn hier und da ein Gespräch entsteht, dann grüßt man sich am nächsten Tag gleich viel freundlicher.

> Dass man sich wieder findet.
> Dass man ´ne Gemeinschaft wird.

Leckere Burger und ein wärmendes Feuer locken die Leute auf den Dorfplatz in Groß Varchow

WAS WIR PLANEN

Wege zum Wandern, Radeln, Laufen zurückerobern

GEMEINSAMES VERBRENNEN DER WEIHNACHTSBÄUME

Fortführung der Erzählsalons mit Brunch (Jede/r bring was mit)

VORSCHLÄGE und IDEEN

GEMEINSAMES KOCHEN, ESSEN UND REDEN

TRÖDELMARKT

PICKNICK AUF DEM DORFPLATZ

Tauschmöglichkeiten (z.B. Kleider oder Pflanzen)

Mitfahrgelegenheiten

UND WEITERE VORSCHLÄGE

...

Wer Lust hat, mitzudenken und mitzumachen, meldet sich einfach
per fon: 03 99 28 - 871 48 oder
per mail: lehsten20@aol.com

Unser erstes Treffen zu Absprachen zum "Weihnachtsbäume verbrennen" ist am Freitag, 3. Januar 2020, 19 Uhr in der Lehstener Kultur Alternative.

Kommt einfach vorbei!

WAS WIR HABEN

Bestandsaufnahme

Engagierte Menschen, die etwas bewegen wollen. Räume, die wir gemeinsam nutzen können, Privatinitiativen, die Leben ins Dorf bringen

Fragt nach! Mischt euch ein!

Bürgermeister Thomas Diener	Bürgersprechstunde jeden Donnerstag, 16-17 Uhr im Amtsgebäude Möllenhagen
Unsere Gemeindevertretung	Sprecht die von uns Gewählten mit eurem Anliegen an.

Damit sie unsere Interessen vertreten können, müssen wir sie ihnen mitteilen: *Thomas Diener, Jürgen Hirlemann, Angelika Scheer, Reinhold Amenda, Günther Marten, Heinz-Peter Wenzel, Hartmut Jeske, Uwe Karge, Thorsten Lohmann, René Piechot, Matthias Sedlak, Doreen Wiese, Stefan Willisch*

Alle Gremien und Protokolle finden sich unter
www.amt-penzliner-land.de > Amt-Penzlin > Gemeinden > Möllenhagen > Gremien
Termine und Tagesordnungen werden bald auf der Internetseite veröffentlicht und finden sich im Amtsblatt "Havelquelle". Es gibt jeweils einen öffentlichen Teil – informiert euch und zeigt Präsenz.

Bringt euch ein!

Landfrauenverband OG Lehsten	Treffpunkt jeden Montag 19 Uhr in der Schulstraße 1
Freiwillige Feuerwehr Lehsten	Ansprechpartner ist Ortswehrführer René Piechot
Lehstener Kultur Alternative e.V.	Ein Dach über den Kopf und Tischtennis immer freitags für Jugendliche; danach: Klönen und Schnacken für Große www.facebook.com/Lehstener-Kultur-Alternative-eV
Gemeinsam Leben Groß Varchow e.V.	Feste auf dem Dorfplatz

Nutzt die Angebote!

Physiotherapie Matthias Mosch Tel.: 03 99 28. 87 19 37	nicht nur ein guter Therapeut, sondern setzt sich auch für unsere körperliche Fittness ein… Sport für Frauen dienstags und donnerstags, für Männer mittwochs
Büdnerei Lehsten www.buednerei-lehsten.de	wir sind gespannt auf das neue Programm 2020 und freuen uns natürlich auf die Weihnachts- und Ostermärkte
Kraase Weinreich www.landstuebchen-weinreich.de	leckerere Kuchen gibt's weit und breit nicht
Imkereibedarf **Nils Wagenknecht Hoppenbarg** www.imkereibedarf-wagenknecht.de	nicht nur für den Imker interessant. Honig und Kosmetik sind der Knaller!
Reitstall Varchow www.reitstall-varchow.de	Simone Grams - vom Reitunterricht, über Ausritte und Reiturlaub bis zur Pferdepension

AUF WIEDERSEHEN

Ein Dankeschön geht an...

alle Mitwirkenden der Erzählsalons für ihre Offenheit, Erzähllust und Zuhörenkönnen

Helga und ihrem unerschöpflichen Wissen zur Geschichte Lehstens – ohne dich gäbe es nicht die wundervolle Karte auf der Innenseite

Heike für die Gestaltung der Zeitung – man sieht es am vorliegenden Produkt: hier wurde weit mehr als ein Auftrag abgearbeitet

Wolfgang für die professionellen Fotos, ohne die eine Zeitung ziemlich farblos und öde wäre

Saskia (Moderation Erzählsalons und Texte)

Für mich war das eine sehr interessante Erfahrung. Wie viel in jeder persönlichen Geschichte steckt! Ein Reichtum an Erfahrung, den ich gern öfter anzapfen würde. Außerdem hat mich beeindruckt, wie viel es darum ging, wieder zusammen zu kommen und sich auszutauschen. Viele Menschen geben sich hier große Mühe etwas aufzubauen, auch wenn das nicht immer einfach ist. Meine Perspektive aufs Landleben hat sich auf jeden Fall erweitert – ich weiß jetzt mehr über die Vorteile und auch über die Schwierigkeiten. Gerne würde ich noch mehr Lebensgeschichten von den Menschen hier hören. Ich bin gespannt auf neue Entwicklungen in der Provinz und komme sicher bald wieder!

Steffi (Projektbegleitung)

Das ganze Projekt hatte viel Energie in sich und hat großen Spaß gemacht. Besonders berührt haben mich die Erzählsalons. Jedes Mal, wenn ich nach den Erzählsalons den Raum betreten habe, war da eine Wärme und eine Freude unter den Mitwirkenden. Es hat mir gezeigt, dass – ob zugezogen oder einheimisch – es ein großes Bedürfnis zum Austausch gibt und auch viele Ideen, was man gemeinsam machen könnte, was gemeinsam gestaltbar ist. Da müssen wir unbedingt dranbleiben – es lohnt sich.

Impressum

Herausgeber: Lehstener Kultur Alternative e.V., Friedrich-Griese-Straße 20, 17219 Lehsten

Redaktion und V.i.S.d.P.: Steffi Kühn

Layout: Heike Sählbrandt

Fotos: © Wolfgang Borrs

Ein Projekt gefördert von

MITEINANDER REDEN

www.miteinanderreden.net